

RHEUM COMPACTUM.

ENNEANDRIA TRIGYNIA.

RHEUM.

Der Kelch blumenkronenartig, 6-theilig. Die Blumenkronen fehlend. Die Karyopse geflügelt-dreykantig.

** Mit freyen Staubfäden.

Rheum compactum mit herzförmigen, an der Basis abgestutzten, leicht gebuchteten, ausgeschweiften Blättern, von denen die stengelständigen meist sitzend und umfassend sind, und halbstielrunden, stumpfrandigen, oberhalb eingedrückten, unterhalb glatten Blattstielen. (R. foliis cordatis basi truncatis laeviter sinuatis repandis, caulinis plerumque sessilibus amplexicaulibus, petiolis semiteretibus obtuse angulatis supra impressis subtus laevibus.)

Rheum (compactum) foliis sublobatis obtusissimis lucidis argute denticulatis glaberrimis. Linn. Spec. plant. ed. 2. T. I. p. 531. ed. Willd. T. II. P. I. p. 489.

Rheum compactum foliis sublobatis subcoriaceis nitidis argute denticulatis. Spreng. Syst. veg. Vol. II. p. 272. (exclus. synonymis.)

Rheum foliis cordatis glabris marginibus sinuatis, spicis divisis nutantibus. Mill. Dict. ic. t. 226. Dichte Rhabarber.

Wächst in der Tatarey und in China.

Blühet bey uns im Mai. 2.

Die Wurzel wurzelstockig, schuppig-geschopft: der Wurzelstock sehr dick, kurz, mehrere dünne und dicke, etwas geringelte, hin und wieder mit kleinen Höckern besetzte, senkrechte Äste hervortreibend, auswendig schwärzlich-maronenbraun, inwendig im Querdurchschnitte unter der nach außen röthlich-rostbraunen Rinde einen schmutzig blafs gelben Ring mit rostbraunem Mittelfelde zeigend.

Der Stengel aufrecht, stielrund, gestreift, beblättert, betüet, unten einfach, oben meist nur in Blütenstiele sich verästend, vielbeugig, markig-rohricht, drey bis vier Fufs hoch.

Die Blätter herzförmig, an der Basis nach Verschiedenheit der Gröfse fünf- oder dreynervig, übrigens aderig, stumpf, leicht gebuchtet, ausgeschweif, äußerst fein gezähnt, unterhalb etwas weichhaarig: die wurzelständigen lang gestielt, anderthalb Fufs und darüber lang, unten an den äußern, ausgebreiteten, fast in einer geraden Linie liegenden Nerven der Basis nackt, wodurch diese gleichsam abgestutzt erscheint und die Lappen der Herzform von einander sich entfernen; die stengelständigen wechselweisstehend, allmählig kleiner, die untern kurz gestielt, die obern sitzend, stengelumfassend. Die Blattstiele halbstielrund, stumpfrandig, oberhalb eingedrückt, unterhalb glatt.

Die Blumen kurz gestielt, klein, ungefähr eine bis anderthalb Linien lang, traubenständig.

Die Trauben blattachselständig, zwey oder drey in jeder Blattachsel, lang gestielt, äußerst vielblumig, dicht, rispenartig zusammengestellt, überhangend, ungleich: die kürzern länger als die Zwischenknoten des Stengels; die längern fast doppelt so lang wie die kürzern. Die gemeinschaftlichen, besondern und eignen Blumenstiele kahl.

Der Kelch. Eine einblättrige, sechstheilige, blumenkronenartige, amiantweisse, ins Gelbe fallende, vertrocknende, bleibende Blüthendecke: die Zipfel ausgebreitet-abwärtsstehend, die drey äußern länglich; die drey innern länglich-elliptisch, länger als die äußern.

Die Blumenkronen fehlend.

Die Staubgefäße. Staubfäden neun, haarförmig, dem Kelche eingefügt, von der Länge desselben, an der Basis nicht verwachsen. Die Staubkölbchen länglich; zweyfächrig, am Rücken etwas über der Basis der Spitze des Staubfadens angeheftet, anfangs aufrecht, nachher aufliegend, beweglich.

Der Stempel. Der Fruchtknoten überständig, dreyseitig mit erhabenen Seiten. Griffel drey sehr kurz. Die Narben nierenförmig, zurückgeschlagen.

Die Fruchthülle. Eine eckrunde, dreysitige, dreylüglige, rufsbraune Karyopse mit ziemlich ebenen, graulich-ochergelben Flügeln.

Der Same mit der Fruchthülle verwachsen, eyweißhaltig. Das Eyweiß mehlig, bauchig-rundlich, dreykantig, mit stumpfwinklig-gerinneten Seiten, kürzer als der Embryo, schneeweifs. Der Embryo wie bey den vorhergehenden Arten.

Das *Rheum compactum* zeichnet sich durch seine Blätter, vorzüglich aber durch seinen Blütenstand, vor allen übrigen Arten sehr aus. Miller erhielt (*Abbild. d. Pfl. z. Gärtnerlex. Th. II. p. 78.*) den Samen dieser Art von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, als von der echten Rhabarber abstammend; und er bemerkt, daß von den daraus gezogenen Pflanzen eine junge Wurzel, getrocknet, mehr Ähnlichkeit mit der fremden Rhabarber gehabt habe, und auch in Ansehung der Qualität derselben näher gekommen sey, als irgend eine andre, die er bis dahin gesehen habe. Heyer, der sie ebenfalls baute, fand sie (*Trommsd. Journ. B. III. St. 2. p. 328.*) so gut, daß er sagt, er vermüthe, daß die Rhabarber, welche unter dem Namen der orientalischen vorkomme, von ihr genommen werde. Diese Beobachtungen stimmen nun freilich nicht mit Guibourt's Meinung überein, nach welcher die Wurzel des *Rheum compactum* am meisten von der wahren Rhabarber verschieden seyn soll; aber er bemerkt auch zugleich, daß die Pflanze selbst, von welcher die Wurzel genommen war, noch sehr jung gewesen sey. Dagegen war nun aber Pallas, dem die Bucharen die Blätter der Rhabarber beschrieben hatten, der Meinung, daß das *Rheum compactum* es sey, so wie auch das *Rheum palmatum* und *undulatum*, von welchen die Rhabarber gesammelt werde. So bleibt denn aber hier alles im Ungewissen, und ich muß daher wieder darauf zurück kommen, was ich schon beym *Rheum australe* bemerkt habe, nämlich, daß der in der Umhüllung des Samens dieser Art befindliche rhabarberartige Farbstoff nicht übersehen werden dürfe, der diese Art vor allen übrigen auszeichnet, und weshalb es glaublich wird, daß nur von ihr die russische oder moskowitzische, so wie aber auch die chinesische oder englische Rhabarber — die auch beide bey der chemischen Analyse ziemlich gleiche Resultate geben — herzuleiten sey *).

Nach Viréy (*Hist. nat. d. med. II. p. 165.*) soll die französische Rhabarber, *Rad. Rhei gallici* vorzugsweise von dem *Rheum compactum* herkommen.

Erklärung der Kupfertafel.

Die Wurzel des Gewächses an einem Aste durchschnitten in natürlicher Gröfse, ein Wurzelblatt bis zum dritten Theile der Länge nach verkleinert, und der obere Theil des blühenden Stengels nach Miller's *Abbild. t. 226.* in natürlicher Gröfse.

- Fig. 1. Ein kleiner Theil des Blattrandes, stark vergrößert.
2. Eine Blume ausgebreitet und vergrößert.
3. Ein Staubgefäß von der nach innen und nach außen gekehrten Seite gesehen,
4. dasselbe mit aufgesprungnem Staubbeutel und
5. der Stempel, stärker vergrößert.
6. Eine Frucht in natürlicher Gröfse und
7. etwas vergrößert.
8. Der entblößte Same, der Länge nach aufgeschnitten, in natürlicher Gröfse.
9. Derselbe quer durchschnitten und vergrößert.
10. Der Embryo in natürlicher Gröfse.

* Hornemann, der beide einer vergleichenden Analyse unterwarf (*Jahrb. d. Pharm. Jhrg. 23. p. 256—258.*), fand in ihnen folgende Bestandtheile in einer Unze:

	russischer Rhab.	chinesischer Rhab.
Rhabarbarin (nach Henry)	46 Gran	44 Gran
Rhabarberstoff (nach Pfaff)	77 —	69 —
Bitteres, zusammenziehendes Extract	70½ —	79 —
Oxydirter Gerbestoff	7 —	6 —
Schleim	48 —	40 —
Aus der Faser durch Kalilauge ausgezogene Substanz	136 —	146 —
Die Kalilauge enthielt an Sauerkleesäure	5 —	4 —
Ungelöster Rückstand	70 —	74 —
Beym Austrocknen der Wurzel gingen verloren an Feuchtigkeit	16 —	15 —
Verlust	4½ —	3 —
	<hr/>	<hr/>
Der unlösliche Rückstand von 70 Gran russischer und 74 Gran	480 Gran.	480 Gran.
chinesischer oder englischer Rhabarber gab verbrannt an Asche	33 Gran.	39 Gran.
In dieser fanden sich:		
Kali	eine Spur	eine Spur
Kohle	1 Gran	1 Gran
Kieselerde	2 —	2 —
Kohlensaurer Talk	1 —	1 —
Thonerde mit einer Spur von Eisenoxyd	1 —	1 —
Kohlensaurer Kalk	28 —	34 —
	<hr/>	<hr/>
	33 Gran.	39 Gran.